

## Nachwort

Am 9. August 2000 nahm ich mit den Vertretern der Gläubigen unserer Diözese an einem Friedensgottesdienst der Erzdiözese Nagasaki teil. Ich dachte, dass wir, die wir das große Jubiläum des Jahres 2000 erleben, Vorläufer der Liebe, des Friedens und der Einigkeit sein müssten. Das Gebet, das am Friedenspark begann, führte über die Kerzenprozession zur heiligen Messe an der Kirche von Urakami. Diese Messe wurde in einer feierlichen Atmosphäre zelebriert und die Gläubigen, die sich an einem unglaublich heißen Sommerabend in der überfüllten Kirche versammelt hatten, widmeten sich voller Hingabe ohne eine geringste Bewegung dem Gebet. Dies gibt uns eine Vorstellung davon, wie tief der Glaube bei den Christen in Nagasaki, die die viermalige Verfolgung überlebten, verwurzelt ist.

Nagasaki ist der Ort, an dem die 26 Märtyrer von Nishizaka verehrt werden, der Atombombenabwurf eine in der Menschheitsgeschichte unvergleichliche Katastrophe verursachte und Dr. Takashi Nagai, ein christlicher Arzt, in seiner Mission und seinem Glauben lebte und wirkte.

Vor zwanzig Jahren, als ich zum ersten Mal Nagasaki besuchte, war ich von Nyokodo tief beeindruckt. Es überraschte mich sehr, dass hier ein solcher Mensch gelebt hatte und ich wurde von seinem Leben in den Bann gezogen. Ich musste darüber nachdenken, wie es möglich war, dass dieser Mann als Laie ein so wundervolles Leben



Monument der 26 Heiligen auf dem Hügel von Nishizaka

hatte führen können.

Er war ein durchschnittlicher Medizinstudent, gewöhnlicher Professor, vom Krieg betroffener Arzt und ein Mann, der seine Frau verlor. Als Vater überlebte er diese schwierige Nachkriegszeit mit seinen zwei Kindern. Sein Leben war so schlicht und rein, dass ich kaum meine Tränen zurückhalten konnte. Er war wie ein Wiesengras, das aus der Atomwüste wuchs. Er war fürwahr ein Mensch, der von Gott gepflanzt und aufgezogen wurde.

Sein Leben war kein weltliches Leben, das sich dem Glück der Zeit und dem natürlichen Lauf der Dinge überließ, sondern wurzelte tief im Glauben. Wir wissen, dass sein Leben zumindest nach der Bekehrung zur katholischen Kirche voller Nächstenliebe war. Wir

wissen auch, dass er nach dem Atombombenabwurf sein ganzes Leben dem Frieden in der Welt und der Liebe widmete. Aus diesen Gründen wollte ich seit einiger Zeit diesen Mann meinen Landsleuten vorstellen.

Einige seiner Bücher wurden zwar ins Koreanische übersetzt, aber ich wollte noch mehr über diese Person, Takashi Nagai, mitteilen. Die Pilgergruppen nach Nagasaki, die von der Gwandeokjeong Martyrium Gedenkhalle in Daegu organisiert werden, besuchen jedes Mal Nyokodo, und die Teilnehmer kommen immer tief beeindruckt zurück, nachdem sie erfahren haben, wie Takashi Nagai lebte. Ich bat einmal einen der Pilger darum, denjenigen, die nicht nach Nagasaki fahren können, mit einer Lektüre Dr. Nagai vorzustellen. Es stellte sich jedoch heraus, dass es kein leichtes Unterfangen war. Der Versuch, „A Song for Nagasaki“ von Paul Glynn ehrenamtlich zu übersetzen, kommt gut voran. Aber aus der Erwägung, dass noch ein passendes Büchlein für uns nötig sei, beabsichtigte ich selbst zuerst sein Leben kurz vorzustellen. (Ich habe mich dabei auf die Schriften Dr. Nagais, vor allem auf „Die Glocken von Nagasaki“, „Die Rosenkranzkette“, „Unsterbliches“, „Die Kinder, die ich zurücklasse“, und „Liebe Kinder“ gestützt. Außerdem habe ich die Bücher „Takashi Nagai“ von seinem Sohn Makoto Nagai, „Tochter, hier ist Nagasaki“ von seiner Tochter Kayano Tsutsui und „Das Leben von Takashi Nagai“ von Yakichi Kataoka herangezogen.)

Als ich letztes Jahr an Nyokodo vorbeikam, war die neue Nagai Gedenkhalle noch im Bau. Dieses Jahr aber konnte ich in die neue



Nagai Gedenkhallo

Gedenkhallo hineingehen und zu meinem Glück begegnete ich dort Herrn Makoto Nagai, der im Büro mit Gästen plauderte. Ich grüßte ihn und wir unterhielten uns daraufhin eine Weile. Makoto schenkte mir ein Exemplar seines Buches mit seiner Unterschrift und fügte noch folgenden Satz hinzu: „So einen Mann gab es in Nagasaki.“ Das stimmt. So ein Mann existierte in Nagasaki. Ich möchte von diesem Mann, einem japanischen Arzt und Katholiken, der vor und nach dem Atombombenabwurf in Nagasaki lebte, erzählen.

Am Anfang wollte ich diesem Buch den Titel „Takashi Nagai — Eine Person aus Nagasaki“ geben. Dr. Nagai, der noch einmal die Glocken von Urakami hören konnte, gab seinem ersten Buch den Titel „Die Glocken von Nagasaki“. Seitdem sind Takashi Nagai und Nagasaki untrennbar miteinander verbunden. Aber ich bin schrittweise zu der Überzeugung gekommen, den Titel „Takashi

Nagai — Eine Person aus Urakami“ für angemessener zu halten. Takashi Nagai war leiblich ein Mann aus Nagasaki, worauf die Atombombe abgeworfen wurde, aber seelisch war er einer der Gläubigen von Urakami, die lange Jahre die Christenverfolgung durchlitten haben.

Während meines letzten Aufenthalts in Nagasaki sah ich ein Symposium über den 55. Jahrestag des Atombomenabwurfs im japanischen Fernsehen. Warum können die Menschen so vor den Augen der Weltöffentlichkeit andere Menschen töten? Es ist doch schauderhaft, sich bloß die Grausamkeit vorzustellen, mit Massenvernichtungswaffen eine große Zahl von Menschen im Nu zu vernichten. Wie ist es eigentlich möglich, in dieser zivilisierten Zeit, in den zivilisierten Ländern so viele Menschen bei klarem Verstand zu töten? Wer erlaubt es, nicht eine Person, sondern viele unschuldige Menschen zu töten, in dieser Zeit, wo die Todesstrafe abgeschaffen worden ist oder deren Abschaffung gefordert wird? Es ist unnötig zu erwähnen, dass ein Atombombenabwurf, der mit einem Schlag unzählige Menschen töten kann, nie wieder vorkommen darf.

Übrigens, auch wenn unter Japanern die Ansicht weit verbreitet ist, dass Dr. Nagai der Erste war, der zur Abschwächung der Verantwortung der USA für die Atombombenabwürfe beitrug, muss ich sagen, dass es ein unglückliches, großes Missverständnis ist. Als er „Die Glocken von Nagasaki“ veröffentlichte, akzeptierte er wohl den Nachtrag „Die Tragödie in Manila“, was den Eindruck

erwecken könnte, dass der Atombombenabwurf auf Japan die natürliche Folge seiner unmenschlichen Taten gewesen sei. (Nach dem Ende der amerikanischen Besatzung wurde dieser Nachtrag nicht mehr hinzugefügt.) Insofern könnte man vermuten, dass das Buch „Die Glocken von Nagasaki“ der Besatzungsmacht Vorteile brachte und deswegen die Zensur des Hauptquartiers passieren konnten. Den Japanern brachte es jedoch nur Nachteile. Aber es ist unannehmbar, Dr. Nagai als jemanden anzusehen, der sein Vaterland und seine Landsleute verraten haben könnte. Damit ein solches Missverständnis in Korea nicht entsteht, habe ich mich entschieden, dieses Buch in Eile zu veröffentlichen.

Dr. Nagai scheute keine Mühen, die Folgen der Atombombe zu bewältigen. Er ging zur Atomwüste zurück, um dort zu wohnen und sich mit dem Wiederaufbau zu beschäftigen. Er war selbst Atombombenopfer und sich besser als alle anderen bewusst, dass die Atombombe künftige Generationen beeinflussen würde. Er musste seine innig geliebten Kinder als Waisen zurücklassen und aus der Welt scheiden. Er hat mit seinem ganzen Leben hinausgeschrien, dass es in der Welt keinen Krieg mehr geben dürfe und sie mit Frieden erfüllt sein solle. Die erste Bedingung dafür war für ihn die Abschaffung der Atomwaffen. Welchen anderen Namen als „Gegner der Atomwaffen“ könnten wir ihm geben?

Blickt man auf sein Leben zurück, so kann man sagen, dass er eine unbegrenzt aufrichtige und wirklich erstaunenswerte Person mit einem reinen Gewissen war. Er tat nichts anderes als das, was er für richtig hielt.

„Im Winter, als der Tau gefroren, und das Gras verdorrt war, fielen mir die roten Pfefferschoten im Garten des Nachbarn ins Auge. Wenn man sie der Misosuppe hinzufügt, bekommt der Geschmack eine ganz besondere Note und die Körperwärme wird erhöht. Als ich darüber nachdachte, überkam mich plötzlich ein großes Verlangen nach diesem Gewürz. Als ich im Klosett die Brettertür öffnete, fesselten die roten Pfefferschoten, die in der Wintersonne glänzten, meine Aufmerksamkeit. Wenn ich sie auch in meinem Vorgarten pflanzen könnte, würde sein wüstes Aussehen bei weitem schöner werden. Als am Abend die Sardinienrationen verteilt wurden, fiel mir wieder ein, wie schön es wäre, wenn wir sie mit geriebenem Rettich und solchen roten Pfefferschoten essen könnten. Ich wollte mit allen Mitteln ein Bündel Schoten in die Finger bekommen. Ich hatte mir den Gedanken in den Kopf gesetzt und konnte ihm nicht entkommen. Da ich aber mein Gesicht wahren wollte, konnte ich die Nachbarstochter nicht daum bitten, mir ein paar von ihren Pfefferschoten zu geben. Die Kniffe und Pfiffe, die ich mir ausdachte, waren endlos. Das war ein gutes Beispiel dafür, dass Müßiggang aller Laster Anfang ist.

Nun wurde es Zeit zum Abendgebet. Zuerst ging ich die Zehn Gebote und die sieben Hauptsünden der Reihe nach durch, um mir der heute begangenen Sünden bewusst zu werden. Als ich beim zehnten Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut! ankam, fielen mir die roten Pfefferschoten ein. War das nicht eine zu verabscheuende Sünde? Man kann sich nicht dagegen wehren, plötzlich von der Lust auf roten Pfeffer überfallen zu werden, denn

so eine Lust gehört zum menschlichen Gefühl. Aber ich musste den roten Pfeffer einfach aufgeben. Es war schlimm, dass ich verschiedene niederträchtige Pläne geschmiedet hatte, um mir welchen anzueignen.

Es gab von jeher zu viele Streitigkeiten aufgrund zu Unrecht begehrten fremden Gutes. Unsere Militaristen streckten die Hände nach dem malayischen Gummi, den Ölfeldern von Sumatra, der Steinkohle von Shaanxi und der Baumwolle von Indien aus. Als Folge beklagen wir unser heutiges Elend. Hätte ich der Begierde nach jenem roten Pfeffer nachgegeben und heute Nacht heimlich ein klein wenig davon gestohlen, so wäre es eine Geschichte geworden, die man nicht mit ein paar Tränen hätte erledigen können.“ (Die Rosenkranzkette)

Im Allgemeinen neigen die Menschen dazu, ihre eigenen Wertvorstellungen für richtig und die der anderen für falsch zu halten. Wenn zwei Länder ihre eigene Vorstellung von Gerechtigkeit behaupten und für die siegreiche Durchsetzung dieser Gerechtigkeit zu Gott beten, welche Seite wird Gott wohl unterstützen? In einem solchen Fall kann Gott nicht beiden Ländern beistehen. Es sind also die Menschen selbst, die verhindern, dass Gott auf der Seite der Gerechtigkeit steht. Im Moment ist die Gerechtigkeit noch auf der Seite der Stärkeren. In dieser Welt können wir überall sehen, dass die Menschen einander im Kampf für den Frieden töten. Aber es ist endlich Zeit, die Kriege aus der Welt zu schaffen.

Auf die Anwendung militärischer Macht zu verzichten bedeutet auf Krieg zu verzichten. Der Artikel 9 der japanischen Verfassung, die am 3. Mai 1947 in Kraft trat, schreibt vor: Das japanische Volk verzichtet im ehrlichen Streben nach dem auf Gerechtigkeit und Ordnung beruhenden internationalen Frieden, für immer auf den Krieg als eine Form der Ausübung von Staatsgewalt und auf die Androhung oder Ausübung von militärischer Gewalt als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte. Takashi Nagai soll sich über den Geist dieser Verfassung gefreut haben.

„Auch wenn es schwierig sein sollte, müssen wir nicht nur das Gebot dieser hervorragenden Verfassung durchführen, sondern uns auch gegen die Kräfte, die die Verfassung verletzen wollen, wehren.“ Dr. Nagai forderte dies nachdrücklich: „Das spiegelt die wirkliche Stimme der Japaner, die sich des Elends der Kriege bereits bewusst sind, wider. Aber man kann viele Ausreden erfinden, um einen Krieg zu rechtfertigen, und die öffentliche Meinung kann sich jeden Augenblick ändern. Abhängig von der internationalen Situation Japans, mag unter den Japanern der Ruf nach einer Revision der Verfassung und Streichung des Artikels, der den Verzicht auf den Krieg vorschreibt, laut werden. Und dieser Ruf mag unter scheinbar triftigen Vorwänden Japan in Richtung einer Wiederaufrüstung führen. Makoto und Kayano, lasst gerade in einer solchen Zeit nicht in eurem Bemühen nach, gegen den Krieg einzutreten, auch wenn ihr die letzten zwei seid. Auf welche Weise ihr auch beschimpft werdet und unter welche Gewalt

ihr auch fallen möget! Auch wenn ihr verächtlich ‚Feiglinge‘ genannt oder als Verräter gebrandmarkt werdet, bleibt um meinetwillen bei eurem Ruf nach ‚Nie wieder Krieg‘ treu!“ („Liebe Kinder“) Darum bat er seine Kinder.

Dr. Nagai lehrte die Kinder, dass es in einer Welt voller Liebe keine Feinde und folglich keine Kriege gebe. Er war davon überzeugt, dass die Länder, die den Krieg erfahren hatten, nicht aufrüsten sollten, um die Kriege zwischen den Ländern abzuschaffen. Diese Überzeugung beruhte auf dem Gedanken, dass bewaffnete Menschen größere Gefahr laufen mit Waffen aneinanderzugeraten,



„den Frieden“ Kalligrafie von Takashi

als Unbewaffnete. Dr. Nagai wurde Pazifist, der den Krieg gründlich verabscheute, weil er das Leid durch die Atombomben erlebt hatte. Er war auch gegen Atomwaffen und litt mehr als jeder andere darunter, dass sie in der Wirklichkeit eingesetzt worden waren. Für das künftige religiöse Leben der Japaner mag es lehrreich sein, nach Dr. Nagais Ansicht zur Glaubensfreiheit zu fragen. Er stellte seine Gedanken über den japanischen Shintoismus, anlässlich des Besuchs eines Priesters im Onsen-Schrein, in dem der Schutzgott eines Dorfes vereehrt wird, vor.

„Mit dem schlichten Glauben, dass dem Götterland Japan der Endsieg gegeben werde, hatte der Shinto-Priester jeden Morgen seine Trommel geschlagen und das Gebet gesprochen. Doch weit entfernt davon, dass der lang ersehnte Götterwind nun endlich geweht hätte, hatte sich mit der Niederlage Japans die märchenhafte Natur der Geschichte von Takamagahara enthüllt. Die Götter, die neben der kaiserlichen Familie thronen, wurden hinabgestoßen. Noch dazu wurde ein Erlass herausgegeben, der es streng verbot, von der Nachbarschaft systematisch Spenden für Tempel zu sammeln. All das entzog den Shinto-Priestern zwangsläufig ihren Einfluss. Obwohl es zahlreiche Opfer der Niederlage gab, dürften gerade diese Leute besonders hart getroffen worden sein. Warum eigentlich? Die vergöttlichten Objekte, die ihnen von den Vorfahren von Generation zu Generation überliefert worden waren und an die sie selbst glaubten und die anderen glauben ließen, erwiesen sich als einfache Gegenstände, die

keine übernatürliche und geheimnisvolle Kraft besaßen. Da es nunmehr den Shinto-Priestern auf den Gesichtern geschrieben zu stehen scheint, dass sie Idioten sind, können sie sich vor Scham nicht mehr auf den Dorfstraßen blicken lassen ...

Ich blieb allein im Röntgenzimmer und dachte über das tragische Schicksal dieser Shintopriester-Familie nach. Japan unterlag zwar im Krieg, aber das Volk setzte sich als neues Ziel, den demokratischen Staat wiederaufzubauen und tat mit frischem Mut und neuer Hoffnung die ersten Schritte dorthin. Diese Familie des Shintopriesters am Onsen-Schrein hingegen, wird mit dem Traum vom Götterland Japan für immer untergehen, obwohl keiner aus diesem Haus Mitschuld daran hat. Dieser alte Tempelpriester wird ohne Zweifel seine Sündenflecken stets gereinigt und so rein gelebt haben wie die weiße Robe, die er sein Leben lang jeden Morgen anlegte. Sein Sohn, der nach Burma zog, soll bei einem Panzerunfall ums Leben gekommen sein. Auch er wird ein aufrichtiger Mensch gewesen sein. Was ließ diese gute Familie in dieses unerbitterliche Schicksal greifen?

Der Mann wird bald nicht mehr da sein. Selbst die Knochen des Sohnes werden nicht nach Hause kommen. Und die Frau? Sie wird in einem Winkel des öden, verfallenden Schreins kauern und von nun an den Göttern, die ihren Mann, ihren Sohn und ihr Vaterland betrogen, jahrelang grollen und sie verwünschen. Aber es gibt ja in Wirklichkeit nicht unzählige Götter. Sie sind nur fiktive Götter. Wem diese Frau grollen muss, ist das Japanertum selbst, dem der Mut fehlte, nach der Wahrheit zu streben.“ („Die Rosenkranzkette“)

Wie viele Leute könnten denn eine solche Geschichte erzählen?

Bei der Gedenkfeier in Urakami hielt Paulus Takashi Nagai eine rührende Traueransprache: Er forderte die Überlebenden dazu auf, von ganzem Herzen für den Frieden in der Welt zu beten, und zwar mit der gleichen Aufopferung des Leidens zur Ehre Gottes, wie die Opferung der hunderttausenden von Menschen, einschließlich achttausend Katholiken, die das Ende des Krieges herbeiführte. Wir müssen der Wahrheit ins Auge sehen, dass dieser Frieden nur unter den Leuten existieren kann, die ihre Sünden bereuen. Wenn wir jetzt noch unsere Sünde einem anderen zuschreiben, fürchte ich mich vor dem, was die Zukunft bringen wird.

Den Ausdruck „Japan ist das Götterland“ benutzte Hideyoshi Toyotomi am 25. Juli 1587, als er die westlichen Priester aus Japan auswies. Seitdem wurden diese Worte in Japan immer wieder wiederholt, bis hin zu der neuesten Äußerung des Premierministers. Deshalb sagte Dr. Nagai in seiner Gedenkrede bei der gemeinsamen Trauerfeier für die Atombombenopfer: „Wir danken herzlich dafür, das durch diese unschätzbaren Opfer Japan die Glaubensfreiheit gegeben wurde.“ Zeugt diese Äußerung von Dr. Nagai nicht von seinem Mut für die Wahrheit und seiner Liebe für die Japaner?

Dr. Nagai musste seine zwei Kinder, die ihre Mutter verloren hatten, zurücklassen. Er muss gedacht haben, dass die Beziehung zwischen ihm und den Kindern nach seinem Tod genau die gleiche sein würde, wie die der Kinder und Takashis zu seiner verschiedenen Frau Midori, der Mutter der Kinder. Er dachte

bestimmt nicht, dass die Beziehung zwischen den Lebenden und Verstorbenen abgeschnitten würde. Takashi war davon überzeugt, dass seine Mutter, so wie sie es in der Stunde ihres Todes gesagt hatte, immer bei ihm sei, genauso wie Midori bei ihren Kindern Makoto und Kayano.

„Eines Abends erwachte ein kleines Mädchen aus dem Schlaf, sah ihre Mutter nicht neben sich und fragte Kayano: „Wo ist denn die Mutti?“ „Die Mutti ist im Himmel,“ antwortete Kayano, die nicht ganz bei der Sache gewesen war und an ihre eigene Mutter gedacht hatte.

In diesem Augenblick kam die Mutter des kleinen Mädchens aus



Kayano, gemalt von Takashi

der Küche, und mit dem Ruf „Muttil“ sprang das Mädchen jubelnd auf sie. Kayano stand stumm auf, machte sich davon und fing an, mit ihren Fingerchen den Rahmen der Schiebetür zu streicheln.“ („Die Rosenkranzkette“) Kayanos Sehnsucht nach ihrer Mutter rührte aus der Überzeugung, dass sie im Himmel und nicht für ewig verlorengegangen sei. Man kann ihr keine neue Mutter geben, da sie nicht zwei Mütter haben kann. „Muttil“ — Das ist ein Edelstein, den dieses Kind in ihrem kleinen Herzen hütet. Sie ruft leise: „Muttil“ und es taucht ein Gesicht auf! Das ist ein wertvolles Gesicht, das ihr ein Leben lang erhalten bleiben wird.“ („Die Rosenkranzkette“)

Die Menschen sind keine körperlichen, auf die physische Welt beschränkten Existenzen. Die Menschen leben mit der Seele. „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts.“ (Johannes 6,63) „Der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist unbegrenzt.“ (Johannes 3,34) Und dieser Geist ermöglicht nicht nur die Liebe, sondern er ist auch der Ort der Liebe und die Liebe selbst. „Gott ist die Liebe.“ (1 Johannes 4,16) Die Liebe erzeugt das Leben. Das Fleisch erzeugt die Begierde, aber die Liebe, die der Geist erzeugt, bringt das Leben zur Welt. Gott ist der Geist, und wenn der Geist Gottes in uns lebt, werden wir mit Gott zusammen leben. Wenn die Worte Gottes zu uns kommen und sein Geist in uns wohnt, wird dieser uns das ewige Leben geben. Sagt man nicht aus diesem Grunde: „Die Worte [Gottes] sind Geist und sind Leben“? (Johannes 6, 63) Paulus Nagai war ein Mann, der an

diese Worte glaubte und mit diesen Worten lebte.

Daher bedeutete für Takashi der Tod nicht das Ende. Am Nachmittag des 15. August, wo die bedingungslose Kapitulation verkündet wurde, besuchte Dr. Nagai mit Oberschwester Hisamatsu einen Schwerkranken. Dieser teilte Takashi seine Hoffnungslosigkeit mit: „Herr Doktor, mit mir ist es aus. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Pflege.“ Dr. Nagai erwiderte ihm als Arzt: „Wie schön ist doch der Himmel, wo die Rosen blühen! Ich werde auch dorthin gehen. Sehen wir uns dann im Himmell“ Auf dem Rückweg machte Oberschwester Hisamatsu ironische Bemerkungen über seine Antwort. Aber nachdem sie bei den letzten Stunden von Dr. Nagai anwesend gewesen sei, habe sie den wahren Sinn seines Grußes verstanden.

Paulus Nagai war sich in der Tiefe seines Herzens der Freude bewusst, nach dem Tod Gott gegenüberzustehen. Es war ganz anders als das allgemeine Verständnis, dass das Sterben traurig sei, weil man für immer von dieser Welt Abschied nehme. Er sagte: „Der Tod ist eine Einladung von Gott. Ich warte mit Freuden darauf. Es gibt Leute, die den Tod hassen. Der Grund liegt darin, dass sie Gott nicht kennen. Wenn man weiß, wie sehr Gott uns liebt, kann man, wie verschroben man auch sein mag, den Tod nicht hassen oder fürchten. Allerdings, wenn man schnell in den Himmel kommen möchte, und sich deshalb in Eile das Leben nimmt, wird man als unerwünschter Gast am Empfang abgewiesen. Durch das Glasfenster wird man die lustige Versammlung drinnen sehen, aber auf keinen Fall hineingehen können. In der Finsternis draußen wird

man bereuend mit den Zähnen knirschen. Von Gott auf diese Weise abgewiesen, quält man sich in der unglücklichen Liebe. Das wäre die Hölle. Seit Kurzem empfinde ich allmählich eine neue Freude in dieser Welt, in der uns die Gnade Gottes in verschiedenen Formen gewährt wird. Aber die größte Gnade Gottes ist die Einladung in den Himmel, wo wir ihn direkt sehen können. Gott schiebt diese größte Gnade, nämlich den Tod, bis zur letzten Stunde auf. Das kommt vermutlich aus der Liebe Gottes für seine Kinder. Wenn ich etwas Gutes für meine Kinder habe, werde ich es auch vor ihnen verbergen, bis ich es ihnen schließlich gebe, denn es erfreut mich zu sehen, wie sie sich daran begeistern und darüber freuen.“ („Essay aus dem Nyokodo“)

Für die Toten ist der Tod, auch wenn er von einer Atombombe herrührt, nie etwas Leeres. Denn der Tod ist ein Weg in den Himmel. Aus diesem Grunde sagte er, dass der ehrwürdige Tod eines jeden Atombombenopfers für Urakami, Nagasaki, Japan und die Welt wertvoll sei. Darf man denn diese Äußerung für falsch halten oder sie kritisieren?

Noch heute können wir durch den Fernseher, der an einer Wand des Atombombenmuseums in Nagasaki hängt, lebendige Zeugnisse der Atombombenopfer hören, einschließlich der traurigen und herzerreißenden Stimmen von Koreanern. Wir können sehen, wie sterbende Menschen schreien, ohne zu begreifen, warum sie unter solchen Schmerzen leiden müssen. Mir die Tränen abwischend dachte ich, dass es keine Kriege mehr geben dürfe, und dass man

verhindern müsse, dass weitere ausbrechen. Um sich vom Krieg zu lösen, muss man seinen Willen zu kämpfen aufgeben. Dafür gibt es keinen anderen Weg als den, die anderen genauso wie sich selbst zu lieben. Ich fühle, dass das Herz von Takashi Nagai ist.

Man kann die Bedeutung der Atombombe erst im Lichte des Lebens von Takashi Nagai in Nyokodo richtig verstehen. Und Takashi Nagai kann erst durch den Glauben der Gläubigen von Urakami verstanden werden. Es sind wiederum die 26 Heiligen, die den Glauben der Gläubigen von Urakami erklären.

Aus diesem Grund ist Nyokodo ein wichtiger Ort, der unentbehrlich für Nagasaki ist. Dieser Mann verbarg das Leiden des Krieges, das



Kirche auf dem Hügel von Nishizaka, die den 26 Heiligen geweiht ist

er mehr als jeder andere bis in die Knochen erfuhr, und wünschte sich von ganzem Herzen den Frieden und die Liebe auf Erden. Wer das Leben von Paul Takashi Nagai kennenlernt und Nyokodo besucht, der wird in dieser widersinnigen und qualvollen Welt die Kraft zum Leben gewinnen und die Weisheit, der Wahrheit entsprechend zu leben.

Ich habe in die Liebe von Takashi Nagai eingetaucht, in der Hoffnung, dass die Liebe in uns hervorquellen wird.